

Bezugspreise: In ganzen deutschen Reichs: Anserhalb des deutschen Reichs...

Dresdner Journal

für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Bantz, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen... Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals...

Ankündigungen für die Weihnachtszeit finden im „Dresdner Journal“ die geeignetste Verbreitung.

Amtlicher Teil.

Dresden, 25. November. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht...

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 28. November, abends. (B. T. B.) Clemenceau hatte abends eine Unterredung mit Floquet...

Rom, 28. November. (B. T. B.) Deputiertenkammer. Auf die Interpellationen Bonghi und Sacchi...

London, 28. November. (B. T. B.) In der heutigen Sitzung der Zuckerkonferenz...

Feuilleton.

Konzert Montag, den 28. November, fand im Saale des „Hotel de Sage“ das Konzert des Pianisten Dr. Johannes Schubert statt...

Wiß Mary Howe enthielt das Publikum durch den ganz reizenden Klang ihrer Stimme...

verschworen zu haben, erschienen heute wiederum vor Gericht.

St. Petersburg, 29. November. (Tel. d. Dresdner Journ.) Der „Regierungsanzeiger“ meldet...

Der russische „Invalide“ veröffentlicht die Einsetzung des Obersten Golenitschew-Kuzow...

Dresden, 29. November.

Der Kampf um die Schule in Frankreich.

Vor den lauten politischen Streitigkeiten der letzten Wochen ist ein wichtiges Gesetz...

Natürlich ging der Pariser Gemeinderat, wie allezeit, wenn es sich um die Verwirklichung radikaler Theorien handelt...

werden konnte, weil sie sich damit auch die letzte Einkommensquelle verstopft hätten.

Zu einer maßvollen Schulreform hatte allerdings der Staat alle Veranlassung gehabt...

Dies sind die Verhältnisse in Paris, wie sie Eugène Renou in seinem unlängst erschienenen Buche...

Neben den Hunderten von Volksschulen hat der Clerus auch vier höhere Unterrichtsanstalten in Paris geschaffen...

einfachen Gestalt schöner und eine bedeutendere Gesangsaufgabe ist und durch die neuerdings zum besten der Virtuosität eingelegten Berzierungen...

Frieda. Schildung von H. Kretzschmar. (Fortsetzung.)

Das Friedas Augen leuchtete süße, stolze Begehung, aber Walters Lippen sprachen das erwartete freudige Ja nicht aus!

willige Beiträge angewiesen. Diese fließen denn auch so reichlich — das bezügliche Pariser Komitee nimmt gegen 2 1/2 Millionen Franc alljährlich ein...

Größere Sorge, als die Aufbringung der nötigen Geldmittel, bereitet den Leitern der freien Schule die Herbeiziehung geeigneter Lehrkräfte.

„Ach was, ich weiß nicht. Du predigst mal wieder, Mama!“ fuhr die junge Schönheit höchst ungnädig auf.

„Aber Wally! Fehlt Dir etwas, liebes Herz?“ „Ja, ich habe Kopfschmerz, gute Nacht!“

Währenddessen befand sich Walter Schmidt im Studierzimmer seines Onkels.

Auf einmal aber nahm er die Pfeife aus dem Munde und stellte sie in die Ecke neben des Onkels

ischen staatlicher und kirchlicher Schule zugleich auch über die nichtchristliche oder christliche Erziehung ihrer Kinder entscheiden zu müssen.

Der französischen Regierung würde es gelingen sein, die Schulen zu verbessern und zur allerdings sehr wünschenswerten Volkshilfe beizutragen, wenn sie nicht damit zugleich in eine nichtchristliche Erziehung ihrer Kinder einwilligen, das ist zu viel, denn es heißt, dem Besseren auch das Schlimmste beizumischen. Soweit die Eltern auf ihren Glauben halten, geben sie natürlich den konfessionellen Schulen, so viel diese auch zu wünschen übrig lassen, den Vorzug, und diese Schulen werden fortbleiben, solange die Staatsgewalt nicht zu der Einsicht gelangt, daß sie mit ihrer Schöpfung der religionslosen Schule einen schwereren Mißgriff beging.

Tagesgeschichte.

Dresden, 29. November. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg haben sich gestern Abend nach dem Königl. Jagdschloß Wernsdorf begeben und werden nächsten Freitag am 2. Dezember wieder hierher zurückkehren.

Dresden, 29. November. In Bezug auf die in die Öffentlichkeit getretene Notiz über das Unterbleiben aller Hofgesellschaften während des bevorstehenden Winters haben wir an maßgebender Stelle in Erfahrung gebracht, daß Beschlüsse dieser Art, wodurch auch die gewerblichen Interessen vielfach berührt werden, nicht gefaßt sind.

Berlin, 28. November. Se. Majestät der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags Vorträge und Meldungen entgegen. Nachmittags erteilte Se. Majestät der Kaiser dem Militärattaché bei der kaiserlichen österreichisch-ungarischen Botschaft, Oberstleutnant und Flügeladjutant v. Steiminger eine Audienz und unternahm abends, in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst, Oberstleutnants v. Plessen, wieder eine Spazierfahrt.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet: Ihre Majestät die Kaiserin, allerhöchsterseits morgen nach Berlin zurückkehrend, ist seit geräth von allen während des Aufenthaltes in Koblenz, sowohl für Ihre Majestät selbst, als für Ihre witterliche Sorge empfangenen Beweisen der Anhänglichkeit und Zuneigung. Besonders gedenkt Ihre Majestät dankbar der Vorlesung zur Heilung der Krankheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen welche in großer Anzahl an allerhöchstdiesem gerichtet worden sind.

Das vortreffliche Allgemeinbefinden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen dauert an; infolge des bessern Wetters fährt der Prinz täglich aus, macht Spaziergänge und verfolgt mit lebhaftem Anteil die politische Lage.

Die offiziell Verl. Vol. Nachr. enthalten heute folgende bemerkenswerte Auslassung: „Die Enthaltungen der „Köln. Ztg.“ aus dem Bereiche der deutsch-russischen Politik haben in der gesammten öffentlichen Meinung das größte Aufsehen hervorgerufen. Insbesondere gilt dies von dem Artikel, den gewisse Hoffreise an den vorgekommenen Intrigen gehabt haben sollen. Alle sensationellsten Verhörorgane kultivierten dieses Thema alsbald um die Werte und debattierten nun ihrerseits mit „Enthaltungen“, denen es weniger um die Steuer der Wahrheit, als vielmehr einzig und allein um Beförderung ihres, in Bezug auf Kensington nicht wählertischen Lektüres mit pilantem Klatsch zu thun war. So konnte es geschehen, daß im Verfolg der einmal betretenen Bahn die öffentliche Meinung, soweit sie der strapazierten Sensationspresse zu folgen pflegt, von der Hauptache ab und auf Nebensache hinabgeleitet werden sollte, die mit dem springenden Punkt der schwebenden Kontroverse kaum noch oberflächlich im Zusammenhange stehen. Demgegenüber möchten wir, einestheils, geklärt auf die Enthaltungen der „Köln. Ztg.“, andererseits auf uns selbst zugebende verbürgte Informationen, darauf aufmerksam machen, daß in der ganzen, die öffentliche Meinung beabsichtigenden Diskussion drei Gesichtspunkte wohl auseinandergehalten sein wollen. Was die Unterredung des Kaisers Alexander von Rußland mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck anlangt, so galt sie erstens der Aufklärung über eine der letzten Phasen der deutsch-russischen Beziehungen, wobei insbesondere zur Sprache kam, daß Kaiser Alexander auf Grund gefälliger amtlicher Mittheilungen in völlig wahrheitswürdiger Weise über die Tendenz der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches berichtet

worben war. Dasi, wie anderweitig berichtet worden ist, diese gefälligen Dokumente bereits hier eingetroffen sein sollen, möchten wir einstweilen bezweifeln. Auf dieses Thema, sowie auf frühere Phasen der Gestaltung der deutschen Politik zu Rückblick näher einzugehen, versagen wir uns vorläufig, weil eine nähere Erörterung dieser Frage nur unter Voraussetzungen stattfinden könnte, die uns einstweilen nicht gegeben erscheinen. — Der zweite, in der Unterredung zwischen dem russischen Kaiser und dem Reichskanzler zur Sprache gebrachte Punkt hatte die Beziehungen Deutschlands zu Österreich-Ungarn zum Gegenstande. Es mag dahin gestellt bleiben, ob bei dieser Gelegenheit von Seiten des Reichskanzlers der Ausdruck: „casus foederis“ gebraucht worden ist; als sicher aber dürfte gelten, daß der Reichskanzler den Anlaß wahrgenommen hat, dem Kaiser Alexander „reinen Wein“ über die Intimität der in Rede stehenden Beziehungen, sowie über die Festigkeit des Bündnisses der mitteleuropäischen Mächte einzuschütten. — Vortehende zwei Punkte sind zweifellos in der Unterredung zwischen dem russischen Kaiser und dem deutschen Staatsmann zur Sprache gebracht worden. Was nun den dritten Punkt, eben die der „Hofmarxill“ zugeschriebene Rolle bei den vorgekommenen Intrigen betrifft, so ist derselbe in der Unterredung gar nicht berührt worden. Vielmehr hat man es hier mit einer Angelegenheit zu thun, welche ganz allein zwischen der „Köln. Ztg.“ und ihrem Berliner Gewährsmann schwebt, und deren Vertretung ihnen auch fernhin gestört überlassen bleiben kann. Und kam es nur darauf an, zwischen den beiden ersten Punkten und diesem dritten eine scharfe Grenzlinie zu ziehen, durch deren Klärung die Sensationsmacherei allerdings weniger Ausbeute erlangen mag, der wahrheitsgemäßen Orientierung der öffentlichen Meinung aber desto besser gebiet sein dürfte.

Über den Anschluß der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften an den Verband der deutschen Berufsvereinigungen haben Vertreter dieser Genossenschaften in einer am 14. November zu Frankfurt a. M. abgehaltenen Versammlung Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß lautet wörtlich:

Die heute hier versammelten Vertreter der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften erklären für die von ihnen vertretenen Berufsvereinigungen, daß die letzteren dem Berufsvereinigungsverbande nicht beitreten, bis der Beitritt juristisch werden. Diefelbe beschließen ferner, die je interessierenden gemeinsamen Fragen in periodischen Konferenzen in freier Vereinigung nach wie vor zu behandeln. Die Vertreter derjenigen Berufsvereinigungen, welche dem Berufsvereinigungsverbande gegenüber den Beitritt nicht bereit abzugeben, behielten sich die Eintragung der Zustimmung ihrer Kollegen in Berufsvereinigungsverbände vor. — Die in der Konferenz nicht vertretene überwiegend Eisenberufsgenossenschaft hat ein schriftliches Betragen in dem obigen Sinne im Vorherigen abzugeben.

Wie der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften, so hat auch die Papiermacher-Berufsgenossenschaft den Beitritt zu dem geplanten Berufsvereinigungsverbande abgelehnt, und die Textil-Berufsgenossenschaften werden wenigstens zum Teil wieder aus demselben austreten. Da somit unsere bedeutendsten Industriezweige dem Verbands fernbleiben, ist es nur natürlich, daß das Reichsversicherungsamt denselben nicht mehr als die Vertretung der deutschen Berufsvereinigungen anerkennen kann. Wie die „Verl. Vol. Nachr.“ hören, wird das Reichsversicherungsamt denn auch von dem eingeklagten Verfahren der Einholung von Gutachten beim Berufsvereinigungsverbande reip dem Ausspruch desselben Abstand nehmen und wieder, wie früher, die einzelnen Berufsvereinigungen zu unabhängigen Anträgen veranlassen. Man wird gut thun, dieses Verhältnis im Auge zu behalten, namentlich mit Rücksicht darauf, daß der sogenannte Verband der deutschen Berufsvereinigungen in einer im Dezember d. Js. zu Berlin abzuhaltenden Versammlung Beschlüsse über seine Stellung gegenüber den Grundgesetzen zur Alters- und Invalidenversicherung zu fassen beabsichtigt. Das Gutachten, welches der Verband in dieser Frage abgeben wird, wird also die Anschauungen unserer größten Industriezweige nicht enthalten.

Schwerin L. M., 28. November. (B. L. B.) Der Landtag bewilligte 1 1/2 Millionen für die südlichen Wasserstraßen.

Wien, 28. November. Die Landtage sind bereits in voller Thätigkeit. Zu bemerkenswerten Vorfällen ist es wegen der Kürze der Zeit seit deren Eröffnung noch nicht gekommen, indes werden interessante Verhandlungen nicht ausbleiben. Im niederösterreichischen Landtage wurde neuerdings der Antrag auf Vermehrung der Abgeordneten der Stadt

Wien eingebracht, welsch letztere im Vergleich zu den Landgemeinden arg benachtheiligt erscheint. Der böhmisches Landtag zeigt das alte Gesicht. Die Tagesorden sind dort unter sich und der einzige Vertreter deutlicher Gemeinden, Herber, welcher aus der Körperschaft nicht austrat, ändert nichts an der Physiognomie derselben. Ubrigens ist Hr. Herber neuerdings seitens 39 Gemeinden seines Wahlbezirktes aufgefördert worden, das Mandat niederzuliegen, oder sich der Enthaltungspolitik der übrigen deutschen Abgeordneten anzuschließen. Die Tagesorden selbst sind unter sich nicht weniger denn einig. Die Organe Riegers sprechen gar: unverschämten von einer nationalen Opposition im Schoße der Mehrheit, womit sie die Jungtschechen meinen. Diese Opposition mocht ihnen vielmehr zu schaffen, als die „faktische Opposition“ der Deutschen. Angefichts des tschechischen Brudergeistes fühlt sich die Regierung umso freier. So verlanet, der neugewählte Proger Bürgermeister Dr. Scholz habe anlässlich seines jüngsten Aufenthaltes in Wien eine Audienz beim Grafen Taaffe gehabt, im Verlaufe welcher der Ministerpräsident sich sehr mißbilligend über die von einzelnen böhmischen Gemeindevertretungen gegen die Schulerlasse gefaßten Beschlüsse geäußert hätte und könne höchstens den betreffenden Gemeinden zum Schaden gereichen. — Die Konstituierung der ungarischen Waffenfabrik soll nach dem „Frk. Journ.“ um die Mitte des Monats Dezember stattfinden.

Paris, 27. November. Bischof Freppel erklärte im Vorjahr der Kammer im Beisein von Abgeordneten aller Richtungen, er wolle mit allen Kräften dahin, daß die Rechte der der Präsidentenwahl für Ferry stimme, schon um zu verhindern, daß der Protektant Freppel Präsident werde. Déroutede umgekehrt verlangt in einer Zuschrift an den „Figaro“ im Namen der Patriotenliga um der Ehre Frankreichs und der immer noch möglichen Freundschaft Englands willen, daß Ferry, der deglaubliche Vertreter des Fürsten Bismarck, nicht Nachfolger Grévy's werde. Im übrigen vertraue die Liga, die sich vor allem mit auswärtiger Politik befaße und die Turchsicht des französischen Interesses und Rücksicht auf die Interessen Frankreichs, auf die Vertheidigung, Loyalität und Vaterlandsliebe des Parlaments. — Der Warschauer Mac Mahon liegt auf seinem Schloß zu Jorciello Sully im Loiredepartement schwer krank darnieder.

Paris, 27. November. In der Unterredung zwischen Rouvier und Grévy, die von 6 bis 1/2 Uhr dauerte, sprach, nach der „Köln. Ztg.“, der letztere allerdings von seiner Abankung, wollte aber nicht dulden, daß es heiße, er sei weggegangen worden. Er hob jedoch hervor, die Nachrichten aus der Provinz seien ihm günstig und es sei bedauerlich, daß die Sache so überhastet werde; er verlange Ruhe und Sammlung für seine Arbeit. Sodann suchte er Rouvier zu bestimmen, ein Kabinett auf anderen Unterlagen zu bilden. Rouvier erklärte jedoch bestimmt, er könne auf ein solches Ansuchen sich nicht einlassen, denn bei der jetzigen Stimmung im Parlament sei eine Entscheidung nicht zu umgehen. Damit war die Unterredung zu Ende. Grévy soll nach Beratung mit Berger, dem Gesandten in Bern, und anderen Politikern auf den Plan zurückgekommen sein, ein neues Kabinett zu bilden. Die Minister traten diesen Morgen von 10 bis 1/2 Uhr bei Rouvier zusammen, der Bericht über seine Unterredung mit Grévy erstattete. Es wurde beschlossen, daß Rouvier sich nachmittags wieder ins Elisee verfügen und, scheinbar durch den Präsidenten der Republik ersuchen solle, einen Beschluß zu fassen, entweder seine Jules Ferry, Raynal und Raet kundzugebende Absicht, seinen Abschied zu nehmen, zu bestätigen, oder aber ein anderes Kabinett zu bilden. Rouvier wird auch die unregelmäßige Lage betonen, die ihm und seinen Kollegen bereitet worden. Grévy will dem Vernehmen nach zwar eine Botschaft an die Kammer senden, aber keine Botschaft der bloßen Abankung. Rouvier aber will eine solche Botschaft des Protestes oder der Auseinandersetzung nicht vor die Kammer bringen. „La Paix“ bringt in dieser Richtung gleichfalls einen Auffass, worin erklärt wird, Grévy sei zwar genehmen, eine Botschaft an die Kammer zu richten, aber es gehöre Zeit dazu, einen Akt zu machen, der zugleich auf den Gang der nächsten Ereignisse und auf die Zukunft der Republik Einfluß habe. „La Paix“ legt hinzu: „In Erwartung der Stunde, die der Präsident zur Auhörung einer Botschaft erwählen wird, kann man es unmöglich unterlassen, gegen die namenlose Verleumdung in gewissen Blättern Einspruch zu erheben;

Hr. Jules Grévy kann höhern Erwägungen nachgeben, indem er sich zurückzieht, aber er kann den Schein nicht auf sich nehmen als jage er sich vor den Beleidigungen einiger Leute zurück; das sicherste Mittel, ihm zu zwingen auf seinem Posten zu bleiben, wäre, ihn unter der Wucht von Drohungen und Verleumdungen zum Rücktritt von seinem Amt zwingen zu wollen. Man würde wohl thun, sich darüber nicht zu täuschen.“ Die öffentliche Meinung vermerkt es sehr übel, daß das Delict zur Wiederherstellung des Kabinetts Rouvier nicht im Ausblick erschienen ist und die Lösung der Krisis verschleppt wird, da der Präsident sich weigert, sogleich abzutreten. Aber Grévy zeigt sich wieder sehr entschlossen und äußerte gestern noch: „Man soll wissen, daß ich Herr über Zeit und Umstände bin; ich werde zum Besten der Republik und des Landes handeln.“ In der Unterredung, die Rouvier nach der Beratung mit seinen Kollegen im Elisee hatte, erklärte Grévy bestimmt, er habe bereits seinen Rücktritt beschloffen und werde am Donnerstags seine Botschaft an die Präsidenten beider Kammern richten. Grévy's Antrag zufolge begab sich Rouvier zu Floquet, dem Präsidenten der Deputiertenkammer, und zeigte ihm Grévy's Beschlüsse an. Floquet wird nun wahrscheinlich die Kammer bitten, sich bis Donnerstag zu versagen. — Die Bureauz der Deputiertenkammer haben den Antrag der Republikaner des Senats auf Abhaltung der Vorberathung in Versailles abgelehnt; das Bureau der Anken des Senats beriet infolge dessen heute nochmals über die Frage und beschloß, bei seinem Beschlusse zu verharren. Die Bureauz der Anken der Deputiertenkammer schein'n jedoch entschlossen zu sein, ihren Gruppen vorzuschlagen, in Versailles, und zwar unter den getrennt beschloffenen Bedingungen, die Verammlung zu halten und die republikanischen Deputierten zu derselben einzuladen.

Paris, 28. November. „La Paix“ meldet: „Am Donnerstag wird der Präsident der Republik seine Abschiedsbotschaft unmittelbar an die Präsidenten beider Kammern senden, die dieselbe vorlesen werden. Die Botschaft wird nicht gegenzeichnet. Diese Anordnungen wurden endgültig in der Beratung beschloffen, die Rouvier gestern Abend 6 Uhr mit Grévy hatte. Diefelben wird am Donnerstag morgen das „Amnblatt“ den Beschlusse veröffentlichen, wodurch die Kammer wieder eingeleitet werden. Die Verberathung dieser Bekanntmachung ist aus der Romvendigkeit entsprungen, den Zusammentritt Rouvier zu erleben, dessen Rücktritt endgültig ist. Der Kongress wird am nächsten Freitag zusammentreten. Grévy beabsichtigt sofort, wenn die Kammer von seinem Rücktritt in Kenntnis gesetzt ist, das Elisee zu verlassen.“ — Die heutige Kammer Sitzung wurde unter großem Jubel eröffnet. Der deutsche Botschafter Graf Münster war anwesend. Rouvier ersuchte die Kammer, sich bis Donnerstag zu versagen, dann werde die Regierung im Stande sein, eine Mitteilung zu machen. (Barak rechts: Höchste Zeit!) Die Kammer vertagte sich alsdann bis Donnerstag. In allen Werkhätten und in den Außenvierteln wurden heute morgen Anschläge angeheftet, in denen der Zentralausschuß der Arbeiterpartei die Arbeiter auffordert, sich nicht an etwaigen Straßenkämpfen zu beteiligen. Die Arbeiterpartei habe an der Präsidentenwahl und Ministerkrisis kein Interesse, sie dürfe daher auch nicht durch die Beteiligung an Aufgehörungen dazu beitragen, einer bürgerlichen oder militärischen Diktatur den Weg zu ebnen. Die Polizei hat in der Umgebung der Kammer, des Senats und des Elisees umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Der Herzog v. Kamale, welcher einige Tage in Paris weilte, ist gestern wieder abgereist. — Troy seiner vielen Gegner scheint bis jetzt Jules Ferry die meisten Anhänger zu haben, zum Präsidenten gewählt zu werden.

London, 26. November. Die Polizei glaubt genügendes Material in Händen zu haben, um den Beweis führen zu können, daß es nur der Wachposten der Detectives gelungen ist, eine furchtbare Katastrophe, welche am Jubiläumstage ausgeführt werden sollte, abzuwenden. Mittlerweile sind nach dem „Frk. Journ.“ die Sprengstoffexperten Oberst Majendie und Prof. Dupre mit der Untersuchung des in der Wohnung des verhafteten Callan und Parkins vorgefundenen Sprengmaterials beschäftigt. Die beiden letzteren befinden sich jetzt im Hollowaygefängnis und werden äußerst sorgfältig bewacht. Am Sonntag werden sie vor den Richter geführt werden. Der Prozeß dürfte jedenfalls reich an interessanten Enthüllungen

Schreibetisch. „Da! es läßt mich sonst doch keine Ruhe!“

Fastig zog er Briefpapier und Feder, die schon längere Zeit bereit gelegen hatten, heran und schrieb dann fast ohne aufzuhören:

Liebe Mutter!

Erinnerst Du Dich des Weges über Kronheide vor drei Jahren? Denk an Dora Herber, und es steht Dir gleich alles vor der Seele.

Es war das erste Mal, daß ich nach dem Einfielsterleben, zu dem ich mich selbst verurteilt hatte, wieder einen Spaziergang mit Dir machte, aber nicht das erste Mal, daß ich von Kronheide aus ruhigen Herzens auf das hübsche Haus blickte, in welchem Dora als junge Frau wirthschafete!

Ich sagte Dir, wie ruhig ich sei, und wie lange schon. Ich sagte Dir, Mutter, daß mich eben die Ruhe an mir selbst so irre mache, daß ich, weil ich mich selbst verloren, nicht weil ich Dora verloren, (sie war ja nie mein eigen gewesen, wie konnte ich sie verlieren?) — weil ich mich selbst verloren, so klagte ich Dir, sei ich seit Monaten so weislich und so elend.

O Mutter, wie genau ich das alles noch weiß! Und dann läßt Du mich an und nimmst meine Hand und sagst:

„Du gehst der Jugend Schen noch manchem schönen Traume, mit Langhalm und Linden häumt sie den Sternennam. Der Himmel hat ihr Füßen und lächelt gnädig: Rein! Und läßt vorübergehen den Rauch gesamt her Pein.“

Du machst mir klar, daß es keine Schande für mich sei, mit solcher Ruhe Dora gegenüberzustehen; Du nimmst mir den peinigenden Gedanken, den ich auch eben dieser Ruhe gestohlet hatte, den Gedanken:

Eine Welt von Empfindungen, in der Du monatelang lebst, sie war eine einzige große Lüge!

Du gabst mir Antwort auf die qualvolle Frage: Und ist das, was Du Dein Bestes und Heiligstes glaubtest Lüge, was ist dann Wahrheit an und in Dir?

Weist Du noch, Mutter, Du bleibst stehen und sagst langsam, noch höre ich jedes Wort wie Du es betonest: „Nein, mein Walter, Du hast geliebt und Du liebst noch! Nur liebst Du nicht Dora, sondern jenes Weib, dessen Name mit dem Deinen im Himmel schon längst verbunden ist.“

„Sie liebst Du! Aber Deine ungeduldigen Augen glaubten in Dora zu finden, was Dein Herz suchte; und eben dieses heiße, süße Herz umkleidete Dora mit allem, was es sich erlaubte, das war Dein Jertum! Und mit Sorgen hast ich ihn wachsen, denn ich wachte wohl, daß Dora Herber durchaus nicht das war, was mein Walter sich unter diesem Namen vorphantasieerte. Aber nur sie selbst, und nur sie konnte Dich davon überzeugen. Gott sei Dank, daß sie Dich überzeugt hat, ehe es zu spät wurde!“

„Du liebst, mein Sohn, oder nicht Dora! Du liebst noch in dieser Stunde! Wenigstens die erste Strophe der großen Liebeshymnen, die Strophe, die da singt von atnungsvollem Schinen und Suchen, die tönt in Deiner Seele fort und fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Ludwig v. Beethoven.

(Schluß.)

In anschaulicher Weise zeigt Bastelewski, wie Beethoven in seinen ersten Entwicklungsstadien durch

Rozart und Haydn — dessen letzteren Einwirkung bisher noch unzulänglich erkannt und gewürdigt wurde — beeinflusst war, wie er dann noch erlangter Meisterhaft sein gewaltiges tonkünstlerisches Vermögen eigenartig zur Entfaltung gebracht und sich damit in immer aufsteigender Linie bis zum Kulminationspunkte seines Schaffens erhoben hat — bis zu jener wunderbaren, mächtigen Höhe geistiger Offenbarung in der Tonsprache, die noch von keinem wieder erreicht worden ist. Als sehr zutreffend sind die von W. an geeigneten Stellen gegebenen Hinweise zu denken, daß Beethovens Kunst in ihrer jeelichen Sprache alle Charaktereigenschaften des Meisters mit größter Treue wiederzuegelt, aber nicht in realistischer, sondern in idealer, poetisch verkürzter Weise. Mit diesem Ausdruck in Verbindung steht W.'s Bestreben, in der Schilderung des Menschen Beethoven gewisse psychologische Erscheinungen in Beethovens Leben, gewisse Eigenheiten und Absonderlichkeiten in seinem Thun und Lassen, welche den Berühr mit ihm zeitweise erschwerten, nicht bloß zu erschöpfen, sondern in Zusammenhang mit seinem künstlerischen Naturell zu erklären. Bis hier hat man sich fast immer nur begnügt, Beethovens Weien durch Thatfachen und Anekdoten zu illustrieren, an welche sich bei manchen Beurteilern z. B. auch der Thayer ein Mißverstehen seiner eben gemüthlichen Natur, eine Ausdeutung im ähelen, sogar hässlichen Sinne knüpfte. Bastelewski ist der erste Biograph Beethovens, welcher für solche Vorfälle und Züge aus Beethovens Leben nach ihrer inneren Verbindung mit seinem Charakter, seinem Herzen, seiner Welt- und Kunstanschauung forscht, und näher und überzeugend zu begründen ver-

sucht, wie Beethoven in seiner Art und Weise nicht anders sein konnte, als er war. Dennoch wird nichts von jenen scharf und abweisend erscheinenden Eigenheiten und den kleinen Schwächen Beethovens verschwiegen, die historische Wahrheit bleibt streng unangehalten. Bastelewski wollte nicht gleich „Zeng“ einen Panegyrikus auf Beethoven schreiben, dessen dieser nicht bedarf. Aber wir finden ihn von der tiefen Pietät erfüllt und geleitet, welche man einem so eminenten gottbegnadeten und edeln Geist schuldet.

Die Erklärung von Werken der Kunst, welche die innerlichste und zugleich die immaterielle unter den Künsten ist, bleibt eine jähmige, für Instrumentale selten lösbare Aufgabe. Der poetische Gedanke und Inhalt von Tonrichtungen kann größtentheils nur durch metaphorische Einleitung angedeutet werden. In dieser Art verfährt W. in seiner Betrachtung und Charakteristik von Beethovens Werken — wo dieser nicht selbst bestimmte Fingerzeige für seine Intentionen gegeben hat — überall und mit dem erfolgreichsten Bemühen, uns von dem Geistes- und Gefühlsinhalt, der darin zu schönem Ausdruck gebracht ist, in einfacher, jedermann verständlicher Sprache, mit klaren Begriffen und musikalisch geistvoller und gründlicher Einsicht Rechenschaft abzulegen. Die Wendepunkte in Beethovens Schaffen sind eingehend behandelt und besonders hervorgehoben, und bei einzelnen Kompositionen sind hergebrachte, von den früheren Beethoven-Schriftstellern übersehene Irrtümer berichtigt.

Das vorzügliche, mit Geist, Wärme und Wissen geschriebene Werk, welches alle Eigenschaften besitzt, um eine allgemeine Verbreitung zu verdienen, sei Musikfreunden und Musikern, überhaupt allen gebil-

über d
Gierfe
Berfa
Person
arohar
mit gr
werber
arbeitet

E
mung
jidd
somoh
besen
dient:
De
ber pol
andau
getri
wichtig
des Ka
Reichs
der Br
Jahren
jünglic
rächten
Rangie
festigen
maud
verraue
besen
schlecht
unfrun
gegen
schle
Kaiser
— mi
über d
Gen d
höher
bleiben

betreff
verfä
Begeg
kongre
mit K
bestimm
Gehalt
den
unwahr
am
Wär
zu, be
der in
erit
eine
Sym
wack
grüß
in für
morde

Berlin
Politik
verhä
beran
legten
Thats
simm
gegn
wider
des B
Gesta
seits
sals
durch
Berf
nicht
mehr
zu r
Wach
wäre
babe
gicht
Kraft
an d
hinde
legt

Proze
lei.
Ewa
ausf
land,
von
zu e
über
ber
beid
lang
tätig
le i
Unter
im
fünf
nicht
aber
in i

deta
De

und
noer
sch
stet
ber
un
un
Re
ge
wo
da
ga
do
ic
G
do
lo

Dresdner Börse, 29 November 1887.

Table of stock prices and exchange rates for various locations including Leipzig, Chemnitz, and other regional centers.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Kaufm. Anstalt' and 'Kredit-Anstalt'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Kredit-Anstalt' and 'Kaufm. Anstalt'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Kredit-Anstalt' and 'Kaufm. Anstalt'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Kredit-Anstalt' and 'Kaufm. Anstalt'.

Textual news and market commentary, including reports on the Dresden stock exchange and regional events.

Table titled 'Neueste Börsennachrichten' containing the latest market news and price updates.

Table titled 'Kaufm. Anstalt' containing financial data and company information.

Table titled 'Kredit-Anstalt' containing financial data and company information.

Table titled 'Kredit-Anstalt' containing financial data and company information.

Textual news and market commentary, including reports on the Dresden stock exchange and regional events.

Textual news and market commentary, including reports on the Dresden stock exchange and regional events.